

**U**ndermoy, Gegend, ladinisch: Antermeia od. Antermoia; dieses Wort ist schwer zu enträthseln; es kommt in Ladinien allerdings das Wort antermeia vor und ist — oder vielmehr war — ein Kornmass, auch heisst antremeia bei der Windmühle und bei der Mahlmühle, das Gefäss, welches das zu reinigende und das zu mahlende Getreide aufnimmt; ich vermthe, dass man in dieser Gegend früher im Gegensatz zu den Nachbarorten den Scheffel (modius) als Kornmass gebraucht habe und Untermoi so viel als: in terra modia, im Scheffelgebiet.

Ursar, Ursari, Urserperg; von ursus, ursarius, Ort, wo der Bär sich aufhält, Bärenberg.

**V**allagreit; von vallis und Agareit, siehe oben; jetzt Valgiarei.

Valmulare; von vallis und molaria-a, Mühlsteinthal, oder auch Mühlenthal. Varda, Hof in Enneberg, jetzt Verda; vom ald. warta, dieses aus goth. vardja, Acht geben, Wache, Wildlauer.

**W**arda, zwei Huben in Abtei; siehe das vorige.

Weidental ist die zur Gemeinde Welschellen gehörige Parzelle Welschweitenthal; vom ald. wít, ausgedehnt und tal, Thal, ladinisch Tintal, gebildet aus: te, in, und Wítental- twin- tintal, im weiten Thale.

**Z**e Wenge, Gemeinde Wengen, ladinisch: la Val; vom ald. wang, Feld, ze wenge, zum Felde, val ist vallis.

Zyradas, Hof in Abtei, jetzt möglicher Weise Cier in St. Martin; vom Grundworte cerrus Zirbelbaum, jedoch müsste die Wortbildung in ganz sonderbarer Weise sich gestaltet haben; wahrscheinlicher soll das Wort seradas heissen, von serare, wie auch bei Folgaria in Südtirol ein Dorf Serada vorkommt.

Zupunt, zwei Höfe, jetzt Sompunt in Abtei; von su(sum), in ponte, su in punt, oben auf, an, der Brücke.

## Die alten Benedictinerklöster im heiligen Lande.

(Von P. Ursmer Berlière in Maredsous.)

(Schluss von Heft II, d. Jahrg. Seite 260—272.)

Dies Cartularium von Josaphat nennt unter den Wohlthätern des Hospitals Bernhard, Bischof von Nazareth, und Wilhelm von Bures, der im Jahre 1121 zur Würde eines Fürsten von Tiberias erhoben wurde. Der erstere übermachte ihm seine Liegenschaften zu Ligio und Thanis;<sup>1)</sup> der letztere schenkte 1115 sein Gehöft von Zerraz und ein Haus zu Jerusalem,<sup>2)</sup> und in der Folge noch andere Güter, wie das von ihm selbst erbaute S. Julianus-Hospital zu Tiberias, dies letztere indessen mit der Bedingung, daselbst Amalric, der es zu jener Zeit leitete, als „custos et dispensator“<sup>3)</sup> zu belassen.

Die Munificenz der Fürsten und Herren vermehrten bald das Vermögen der Josaphatkirche, und Paschal II, hochehrentet das Kloster des Grabes der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter unter seinen Schutz nehmen zu können, bestätigte alle der Abtei gewährten Privilegien, und stellte die ihr von Gottfried von Bouillon und

1) Delaborde p. 35—36.

2) Ibid. p. 27—28.

3) Ibid. p. 36—37.

Balduin I gemachten Schenkungen unter die Obhut des hl. Stuhles.<sup>1)</sup> Eine weitere, die Güter der Abtei in Apulien und Calabrien betreffende Bulle verdient eine eingehendere Untersuchung.<sup>2)</sup>

Als der Herzog Roger von Sicilien diese Insel erobert hatte, erschien ihm als das wirksamste Mittel, ihre Einwohner vom griechischen Schisma zu trennen, die Wiederherstellung oder Gründung zahlreicher Klöster, als Pflanzstätten eifriger und dem Glauben der römischen Kirche ergebener Priester. Unter den Gründungen der Normannischen Fürsten nun befindet sich ein Kloster, das in der Geschichte der Abtei vom Thale Josaphat eine wichtige Rolle spielen wird: es ist das vom Herzoge Roger bei Messina gegründete Priorat von S. Magdalena von Josaphat.<sup>3)</sup> Im Jahre 1113 besass bereits die Mutterabtei in Sicilien und Calabrien ausser zahlreichen Gerechtsamen acht Kirchen, unter welchen das Priorat von S. Magdalena seiner Bedeutung nach, den ersten Platz einnahm. »In Folge seiner ausnahmsweise günstigen Lage,« sagt Delaborde, — »war es gewissermassen eine als Station und Waarendepot dienende Geschäftsfiliale der Mutterabtei geworden; verschiedene Urkunden erneuern den ihrem Seeschiffe, welches jährlich die zum Unterhalte der Mönche erforderlichen Waaren und Lebensmittel in den Orient führte, ausgestellten Freibrief.«<sup>4)</sup> Die anderen sizilianischen Fürsten vermehrten noch diese Besitzungen, und als später die Mohamedaner Jerusalem erobert hatten, verlegten die Aebte von Josaphat ihre Residenz dorthin, um endlich daselbst ihren definitiven Aufenthalt zu nehmen, nachdem jede Hoffnung auf eine einstige Rückkehr ins hl. Land abgeschnitten war.

Die Kreuzritter in Palästina liessen sich an Grossmuth nicht übertreffen: In einer von Balduin I ausgestellten Bestätigungsurkunde der Güter der Abtei werden ihre in Jerusalem, Ptolemais und Neapolis befindlichen Besitzungen aufgeführt, welche dem Kloster seitens der bedeutendsten fränkischen Fürsten, die sich in Syrien niedergelassen, an Feldern, Weinbergen, Häusern, Gärten und Zehntgefällen zugewandt wurden.<sup>5)</sup>

Dem Abte Hugo begegnen wir noch einmal in einem Schreiben Papst Paschal II vom 19. Juli 1116, welches uns gleichzeitig von einem im Jahre 1115 zu Jerusalem Zwecks Wiedereinsetzung Arnulfs

<sup>1)</sup> Ibid. p. 22—24.

<sup>2)</sup> Ibid. p. 24—26.

<sup>3)</sup> Samperius (Messana illustrata. Messanae 1742. t. II. p. 441) verweist diese Stiftung ins Jahr 1060. Seit den Kreuzzügen wurde es gebräuchlich, Klöstern die Namen von Heilighümern des hl. Landes zu geben. So in Frankreich Josaphat zu Chartres und Mont-Sion (Diöc. Marseille); in Belgien Bethlehem, Bethanien, Thabor, Mont-Sion und Nazareth in der Diöcese Mecheln; Bethlehem (Diöc. Tournai), Nouvelle Jerusalem (Diöc. Brügge); in Holland Bethlehem (Diöc. Utrecht); in Spanien Mont-Sion (Diöc. Tarragona).

<sup>4)</sup> Chartes de Terre-Sainte, p. 3.

<sup>5)</sup> Ibid. p. 29—32.

von Rohes auf diesen Patriarchalsitz<sup>1)</sup> abgehaltenen Concile Kunde giebt. Hugo hatte sich in Begleitung des Bischofs von Bethlehem und anderer Cleriker nach Rom begeben, um dort über diese seit bereits 15 Jahren die Kirche von Jerusalem lebhaft beschäftigende, ebenso wichtige wie delikate Angelegenheit zu verhandeln.<sup>1)</sup> Im Jahre 1120 erhielt er einen Nachfolger in der Person Gilduins.

Gilduin, der adeligen Familie du Puiset entsprossen, welche in den Kreuzzügen eine wichtige Rolle spielte,<sup>2)</sup> war zuerst Mönch in Cluny unter Abt Pontius, dann Prior von Leurcy-le-bourg in der Diöcese Nevers, als er von seinem Abte die Erlaubniss erhielt, in Begleitung zweier anderer Mönche sich nach Palästina zu begeben. Wilhelm von Tyrus nennt ihn unter den Vätern der zu Neapolis im Jahre 1120 abgehaltenen Synode, und zwar als abbas electus von Josaphat;<sup>3)</sup> doch in demselben Jahre bereits wird er in einem Diplome des Königs Balduin II als Abt aufgeführt.<sup>4)</sup> Aus der „Bibliotheca Cluniacensis“ erfahren wir, dass er in der Begleitung des Königs Balduin, seines Veters und seines Bruders Waleran eine Reise nach Antiochien und Edessa unternahm. Der Erzbischof dieser letzteren Stadt empfing ihn ehrenvoll, erkundigte sich nach Cluny, wo ihn Abt Hugo, der Heilige, einst als „Confrater“ aufgenommen hatte, — und übergab seinem Besucher als Geschenk für seine berühmte Abtei eine Reliquien des hl. Stephanus enthaltende Truhe, die Gilduin später durch den Mönch Frotmunde nach Frankreich überführen liess.<sup>5)</sup> Gilduins Namen finden wir des weiteren erwähnt in mehreren öffentlichen Dokumenten, z. B. in einem zwischen dem Könige von Jerusalem und den Venetianern nach der Belagerung von Tyrus abgeschlossenen Contrakte [1123],<sup>6)</sup> sowie in einigen seiner Abtei ausgestellten Urkunden. Seine Verwandtschaft mit der königlichen Familie verschaffte seiner Abtei naturgemäss die Protection der Fürsten, und wir sehen König Balduin das Kloster unter seine besondere Obhut nehmen, „zu dessen Abt sein Vetter Gilduin soeben ernannt worden war“ [31. Januar 1120].<sup>7)</sup> Im Jahre 1130 begegnen wir einer erneuten Bestätigung, der letzte öffentliche Akt, der den Namen Gilduins enthält.<sup>8)</sup>

Robert wird in Dokumenten aus den Jahren 1136<sup>9)</sup> und 1138<sup>10)</sup> aufgeführt.

1) Rozière, Cartul. du S. Sepulcre n. 11. p. 12, ap. P. L. t. 103, 409.

2) Ueber den Antheil der du Puiset an den Kreuzzügen cf. Revue des quest. hist. XXVI, 184—186.

3) Guil. Tyr. l. XII. c. 13. P. L. 201, 534. Histor. occident. I. 532.

4) Delaborde, p. 33.

5) Bibl. Cluniac. p. 565 sqq.

6) Guil. Tyr. l. XII. c. 25. P. L. 201, 548. Histor. occid. I. 553.

7) Delaborde p. 33.

8) Delaborde p. 43.

9) Rozière, n. 28. P. L. 155, 1121.

10) Ibid. n. 26. p. 119.

Sein Nachfolger Guido sandte an den Papst Innocenz II drei seiner Mönche, Paganus, Robert und Osmund, um bei ihm die Bestätigung aller der Josaphatabtei gehörigen Besitzungen zu erlangen, besonders derer in Sicilien und Apulien belegenen [18. Mai 1140].<sup>1)</sup> In einer ferneren Bulle stellt derselbe Papst verschiedene Besitzungen der Abtei unter den Schutz des hl. Stuhles mit der Auflage, jährlich Eine Unze Goldes dafür zu entrichten [5. April 1142].<sup>2)</sup> Unter diesem Abte sah sich das Kloster gezwungen, seine Rechte gegen die Anmassungen des Erzbischofs von Cäsarea geltend zu machen. Wie wir bereits früher gesehen, hatte der Bischof Bernhard von Nazareth der Abtei mehrfache Wohlthaten zugewandt, indem er dem Josaphat-Hospital die Kirche von Ligio mit sämmtlichen Zehnten und Parochialrechten, sowie die Zehnten des Gehöftes von Thanis überwies. Der Erzbischof von Cäsarea erhob indessen später Einspruch gegen diese Schenkung, und liess sogar mit Gewalt die Mönche und Brüder aus der bereits in Besitz genommenen Kirche vertreiben, und selbst der Patriarch von Jerusalem, an den sich der Abt von Josaphat gewandt hatte, vermochte den Erzbischof nur für kurze Zeit von weiteren Gewaltschritten abzuhalten. Zum Unglück für das Kloster starb inzwischen Papst Innocenz II, und da der Erzbischof von Cäsarea wenig Aufhebens machte von den Bullen des verstorbenen Papstes, erneuerte er seine Angriffe gegen die Religiosen, übergab einem seiner Capellanen die Kirche von Ligio und untersagte den Mönchen jede Ausübung von pfarramtlichen Functionen. Ein Geistlicher liess sich sogar zu Thätlichkeiten gegen einen das hl. Messopfer darbringenden Mönch hinreissen. Entrüstet über all' diese Ungebühr, beschwerten sich die Mönche in einer zu Nazareth in Gegenwart des Patriarchen abgehaltenen Versammlung, konnten sich indessen den Frieden nur durch Zahlung einer Abgabe an den Erzbischof von Cäsarea erkaufen, die weit höher bemessen war als die vom hl. Stuhl früher stipulirte. Sie unterliessen indessen nicht, gegen die ihnen angethane Gewalt zu protestiren,<sup>3)</sup> und es ist wahrscheinlich, dass die Bulle vom 4. Mai 1145, durch welche Eugen III die Güter der Abtei unter seinen Schutz nahm, nur die Antwort war auf die Seitens der Mönche an ihn gerichtete Bitte.<sup>4)</sup> Guido erlangte noch zwei weitere Bestätigungsbullen der Güter und Privilegien seiner Abtei, die eine gleichfalls von Eugen III (31. März 1151), die andere von Papst Anastasius IV [11. März 1154],<sup>5)</sup> in der wir folgende interessante Clausel finden: »Wir bestätigen Euch das Privileg, mit Euren Schiffen und Gütern in allen Häfen des Landes von Jerusalem frei ein- und auszufahren,

1) Delaborde, p. 50.

2) Ibid. 54.

3) Delaborde, p. 56—58.

4) Ibid. p. 58—59.

5) Delaborde, p. 61—67.

ohne irgend welche Abgabe zu zahlen, — ebenso für Ptolomais.<sup>6</sup> Dieselbe Erlaubniss finden wir in einem Diplome Balduin III, der ihre Entstehung auf Balduin I zurückführt.<sup>1</sup>) Endlich erhielt Guido noch am 1. März 1154 zwei Bullen, durch welche Hadrian IV die Besitzungen der Abtei, besonders die damals sehr ausgedehnten Güter in Sicilien und Calabrien, bestätigte.<sup>2</sup>)

P. . ., vielleicht Petrus oder dieser Paganus, welcher 1146<sup>3</sup>) uns als Subprior begegnet, und 1158 in dieser Function durch den Mönch Johannes<sup>4</sup>) abgelöst erscheint, wird in einem Dokumente aus den Jahren 1156—57 genannt.<sup>5</sup>)

Wilhelm finden wir in Urkunden aus den Jahren 1158<sup>6</sup>) und 1160.<sup>7</sup>) Die grosse Wohlthäterin der Abtei von Josaphat, Königin Melisendis, welche am 12. September dieses Jahres starb, wurde zu seiner Zeit in der Krypta der Abtei in einer Kapelle beigesetzt, die man heute noch erkennen kann, wenn man die Stufen der unterirdischen Kirche hinabsteigt.<sup>8</sup>)

Petrus wird in einem 1170 zwischen dem Bischof von Sidon, Amalricus und der Josaphatabtei<sup>9</sup>) abgeschlossenen Vertrage erwähnt. Bei einem Besuche jenes Bischofs liess der Abt zum Zeichen der brüderlichen Liebe, ihn selbst sowohl wie seine Kanoniker zur Theilnahme an allen Verdiensten des Klosters zu, unter der gegenseitigen Verpflichtung, die Namen aller verstorbenen Kanoniker und Mönche in die Nekrologe beider Kirchen einzuschreiben. Gerührt durch diesen Beweis von Liebe, überwies Amalricus den Mönchen von Josaphat die Hälfte des Zehnten aller Güter, welche die Abtei innerhalb seiner Diöcese besass. Dieser letzte Akt, in welchem Abt Petrus genannt wird, gehört dem Jahre 1176 an.<sup>10</sup>)

Johannes schloss mit dem Bischof von Tiberias im Jahre 1178 einen Ausgleich ab in Bezug auf die dem Kloster gehörige und

1) Ibid. p. 69.

2) Ibid. p. 70—78.

3) Ibid. p. 61.

4) Ibid. p. 79.

5) Cartul. du S. Sépulcre n. 66. P. L. 155, 1165.

6) Delaborde, p. 78—79.

7) Ibid. p. 81.

8) Guil. Tyr. l. XVIII. c. 32. P. L. 201, 745.

9) Delaborde, p. 84. Amalricus gehörte zuerst der Prämonstratenser-Abtei Floreffe in Belgien an, kam nach dem Kloster Gottesgnaden bei Kalbe (1131—1134) als Abt; (Röhrich. Syria sacra S. 36), sodann erster Abt von St. Habakuk (oder St. Joseph von Arimathea). Auf den Bischofssitz von Sidon erhoben im Jahre 1152 (Guil. Tyr. l. XVII., 26. p. 701) befand er sich 1156 in Rom (l. XVIII, 6. p. 715), wohin er den Patriarch Fulcherius begleitet hatte, und kehrte Ende desselben Jahres nach Palästina zurück (Rozière, Cart. du S. Sép. n. 66. P. L. 155. 1165). Die Urkunde von 1170 beweist, dass die alten Historiker des Prämonstratenser-Ordens irrhümlich seine Rückkehr nach Floresse angenommen haben. cf. Barbier, hist. de l'Abbaye de Floresse p. 28.

10) Rozière, n. 170, p. 1249.

in der ersteren Diöcese gelegene St. Georgskirche.<sup>1)</sup> Auch eine im Jahre 1180 erfolgte Schenkung verdient Erwähnung: Reginald, einst Fürst von Antiochien, überliess der Abtei die Hälfte des Gehöftes von Bethomar zum Unterhalte eines Mönches mit der Verpflichtung, das Officium in der Kirche zu persolviren; vor dem Grabe der hl. Jungfrau sollte ferner Tag und Nacht eine Lampe brennen und für die Seelenruhe seiner lebenden und verstorbenen Verwandten solle zur Zeit der Messe, der Vesper und der Metten eine Kerze angezündet werden.<sup>2)</sup>

Doch die Tage der Abtei waren gezählt. Als 1187 die hl. Stadt abermals in die Hände der Sarrazenen fiel, zerstörten sie das Kloster und benutzten die Baumaterialien zu den Befestigungswerken der Stadt; die Kirche indessen (le Mostier) blieb in Folge der hohen Verehrung, welche selbst die Mohamedaner der hl. Jungfrau zollen, und welche sie heute noch ihrem Grabe erweisen<sup>3)</sup> verschont. Die Mönche sahen sich genöthigt, das Heiligthum, dessen treue Hüter sie durch fast ein Jahrhundert gewesen, zu verlassen und sich zu zerstreuen: ein Theil derselben fand ohne Zweifel einen Zufluchtsort in ihren Prioraten in Sicilien, ein anderer blieb in Syrien und setzte das gemeinschaftliche Leben unter einem Abte fort: gewiss hofften sie einst nach Jerusalem und an das Grab der hl. Jungfrau zurückkehren zu können. Daher gaben sie sich seit jener Zeit alle erdenkliche Mühe, sich ihre Rechte und Privilegien durch die Päpste bestätigen zu lassen. So lange ihnen noch ein Schimmer von Hoffnung verblieb, folgten sie der königlichen Familie nach Tripolis, dann nach Acron, und erst als auch diese zwei Städte in die Hände der Sarrazenen gefallen, und jede Hoffnung auf eine Rückkehr ins heilige Land verschwunden war, suchten sie in Sicilien das ihnen daselbst früher von den normannischen Fürsten bereitete Asyl auf. Wir besitzen leider nicht die vollständige Reihenfolge der Aebte seit ihrer Abreise aus dem Thale Josaphat, und geben daher ihre Namen nur nach den uns erhaltenen Dokumenten.

Amatus oder Amicus erhielt unter dem 20. December 1195 vom Kaiser Heinrich eine Bestätigung der Privilegien seiner Abtei.<sup>4)</sup> Im Jahre 1197 schliesst er mit Bernhard, dem Abte von Sanct Paul in Antiochien einen ähnlichen Vertrag ab, wie einen solchen im Jahre 1183 der Abt Johann vom Berge Thabor mit Abt Falco von Antiochien abgeschlossen hatte. Gezwungen, die hl. Stadt zu verlassen, suchten die Mönche einen gesicherten Ort, um ihr klösterliches Leben fortsetzen zu können, und es ist rührend zu sehen, mit welcher Anhänglichkeit

<sup>1)</sup> Delaborde, p. 87. Ein Siegel dieses Abtes wurde in Syrien durch Schlumberger aufgefunden, der dasselbe im Bulletin de la société des antiquaires de France 1878, p. 181, beschrieben hat. Vgl. Revue archéol. Sept. 1878.

<sup>2)</sup> Delaborde, p. 88—89.

<sup>3)</sup> Willh. Tyr. Fortsetzung. (1229—1261) ep. Recueil des historiens occidentaux des Croisades. t. II. p. 506.

<sup>4)</sup> Delaborde, p. 18.

sie die Heiligthümer des hl. Landes verehrten, und wie sie nicht von der süßen Hoffnung lassen wollten, sie einst wieder in Besitz zu nehmen. In der gemeinsamen Gefahr waren die einzelnen Klöster noch in engere Gemeinschaft zu einander getreten, und gern theilten die Brüder mit noch unglücklicheren Genossen den Rest der Güter, der ihnen geblieben. Da die Mönche von Josaphat in Jerusalem kein Asyl fanden, richteten sie ihre Blicke auf ihre Brüder von St. Paul zu Antiochien, welche in einem im Jahre 1197 aufgesetzten Dokumente die Bedingungen feststellten, unter welchen beide Abteien vereinigt werden sollten. Hiernach erhielt der Abt von St. Paul das Recht, unter den Mönchen von Josaphat Sitz im Chor und Capitel zu nehmen, ihren Abt während seiner Abwesenheit mit der *jurisdictio ordinaria* zu vertreten, und der Wahl eines neuen Abtes seine Zustimmung zu ertheilen; im Falle man in der Communität von Josaphat eine zu dieser Würde geeignete Persönlichkeit nicht finden sollte, sollte der Abt aus dem Convente von St. Paul von Antiochien gewählt werden; der Abt von Josaphat endlich sollte bei seinem Tode derselben Suffragien wie der von Antiochien theilhaftig werden. Die Mönche ihrerseits sollten zu Antiochien denselben Rang einnehmen, den sie im eigenen Kloster besessen hatten. Bei dem Tode eines derselben würde man für seine Seelenruhe dasselbe bewilligen, was man für einen der Antiochener Mönche zu thun gewohnt sei, doch sollte die gewohnte Ration den Armen nur für einen Tag gegeben werden.<sup>1)</sup> Sollte aber, was Gott verhüten möge, auch das Gebiet von Antiochien in die Hände der Türken fallen, oder der Fürst die Mönche vertreiben, sollten die Religiosen vom Thale Josaphat die von St. Paul als ihre Brüder aufnehmen, und ihnen ein Asyl gewähren. Leider hatte aber die Communität von Josaphat selbst keinen Zufluchtsort mehr für sich.<sup>2)</sup>

Während der Jahre 1203 und 1204 befand sich Abt Amatus in Sicilien;<sup>3)</sup> ein Jahr später, 1205 erhielt er auf seine Bitte vom Patriarchen von Constantinopel, Thomas Maurosini, die Liebfrauenkirche von Taranit, in dieser letzteren Stadt gelegen, mit all ihren Gütern und Privilegien, doch mit der Auflage, jedes Jahr zu Weihnachten eine Abgabe von einem Pfund Wachs und einem Pfund Weihrauch zu zahlen.<sup>4)</sup> Ob Amatus zeitweise seine Communität dorthin überführte, wissen wir nicht, doch lässt uns ein Diplom des Kaisers Friedrich vermuthen, dass sich seine Mönche im Jahre 1221 noch

<sup>1)</sup> Im Texte heisst es: *»hoc tamen excepto, quod prima tantum die victus qui solet dari cotidie uni monacho pro ei dabitur«* (Delaborde, p. 93). Der Herausgeber vermuthet, dass hier durch eine Auslassung der Text unverständlich geworden sei; wer sich indessen der monastischen Sitte erinnert, auf welche diese Urkunde Bezug nimmt, versteht den Text leicht, auch ohne *»pauperibus«* hinzuzufügen.

<sup>2)</sup> Delaborde, p. 92—94.

<sup>3)</sup> Ibid. p. 18.

<sup>4)</sup> Ibid. p. 94.

in Palästina befanden.<sup>1)</sup> Ein anderes Dokument aus dem Jahre 1212 könnte uns annehmen lassen, Abt Amatus sei vor dem ersten März dieses selben Jahres verstorben, denn es ist in ihm die Rede von dem Ankauf der Güter der Abtei zu Tyrus durch den König Johann von Brienne, unter Zustimmung des Priors Adam und seiner Mönche, wobei des Abtes keine Erwähnung geschieht, ohne dessen Zustimmung der Akt jeglicher Gültigkeit würde entbehrt haben. Der Tod des Abtes würde auch folgenden in jenem Akte befindlichen Satz erklären: »Der Abt oder Prior oder jeder andere Beamte des Klosters ist berechtigt, 30 sarrazenische Bezanten aus der Fischerei von Tyrus zu erheben.«<sup>2)</sup>

Ein Abt Q. erscheint vor 1220.<sup>3)</sup>

Raoul liess 1221 durch Kaiser Friedrich die Privilegien seiner Abtei erneuern. Er war bereits Abt am 1. October 1220, denn sein Name befindet sich in dem Briefe, welchen die Bischöfe und Aebte des hl. Landes an Philipp August, König von Frankreich, richteten, um ihm die traurige Lage desselben auseinander zu setzen.<sup>4)</sup> Wir begegnen ihm des Weiteren in einem mit den Deutschrittern [1230] abgeschlossenen Vertrage,<sup>5)</sup> und zuletzt im Jahre 1235.<sup>6)</sup>

Ein unbekannter Abt fiel am 17. Octob. 1244 bei Gaza.<sup>7)</sup>

Heinrich wird in einem Dokumente aus dem Jahre 1248 genannt.<sup>8)</sup> Aus den folgenden Jahren besitzen wir mehrere päpstliche Bullen, da sie aber den Namen eines Abtes nicht erwähnen, ist es unmöglich festzustellen, ob sie an Heinrich gerichtet waren. Unter dem 21. December 1254 bewilligte Papst Alexander IV den Mönchen von Josaphat, mit Rücksicht darauf, dass sie Sicherheits wegen ihr Kloster zu verlassen gezwungen waren, den Fortbestand ihrer Privilegien, und hob zu ihren Gunsten jede Verjährung auf, die etwa aus einem durch die Ungunst der Zeiten hervorgerufenen Nichtgebrauch ihrer Privilegien hätte entstehen können.<sup>9)</sup> Am 30. Januar 1255 bestätigte derselbe Papst alle Güter und Rechte der Abtei<sup>10)</sup> und erklärte gleichzeitig, dass mit Rücksicht auf den bei der Plünderung durch die Türken im Jahre 1187 verursachten Verlust eines Theiles der Klosterarchive, das Diplom, durch welches er nunmehr die Privilegien der Abtei erneuerte, dieselbe Geltung wie die Originale haben sollte.<sup>11)</sup> Ein weiteres Schreiben desselben Papstes an seinen Legaten Thomas,

1) Ibid. p. 18.

2) Delaborde, p. 96.

3) Röhricht S. 38.

4) Delaborde, p. 124.

5) Ibid. p. 18.

6) Ibid.

7) Matt. Paris. IV. 342; Röhricht S. 38.

8) Paoli, Cod. dipl. del Sacro ord. Gerosol n. 219, p. 260.

9) Delaborde, p. 99.

10) Ibid. p. 100—105.

11) Ibid. p. 105—106.

Bischof von Bethlehem, enthält eine Andeutung an die zwischen den Genuesern, Venetianern und Pisanern bestehenden Rivalitäten im Oriente, durch welche auch unsere. Communität in Mitleidenschaft gezogen worden sei.<sup>1)</sup>

Vielleicht haben wir nach dem Abte Heinrich einen Nachfolger Namens Petrus einzureihen, der vor dem 13. November 1263, dem Datum einer an den Prior und den Convent von Josaphat gerichteten Bulle Urban IV, gestorben wäre.<sup>2)</sup> Die Sache ist indessen zweifelhaft, da wir bereits im folgenden Jahre den Namen eines anderen Abtes finden.

Jacobus figurirt in einem Dokumente vom 8. August 1264, in welchem von einer Gebetsvereinigung zwischen den Mönchen von Josaphat und den Benedictinerinnen von St. Lazarus von Antiochien die Rede ist,<sup>3)</sup> und in einem anderen vom 14. März 1265.<sup>4)</sup>

Guilelmus, sein Nachfolger, ist wahrscheinlich der in einem Akte aus dem Jahre 1262 als Prior figurirende Mönch.<sup>5)</sup> Es war eine kritische Zeit: Tripolis, wo für einige Zeit die Communität von Josaphat ein Asyl gefunden hatte, war von den Sarrazenen bedroht, und erlag ihnen endlich im Jahre 1269. Allen Eigenthumes beraubt, flüchteten sich die Mönche mit den Kreuzrittern nach Acron. Welch traurige Lage für diese Communität, die, seit einem Jahrhundert bereits dreimal aus ihrem Heim vertrieben, Glück und Unglück mit den Kreuzfahrern theilte, ohne des kommenden Tages sicher zu sein, nur durch die aus Europa fließenden Almosen unterhalten, die noch dazu nicht selten abgeschnitten wurden. Um das Unglück voll zu machen, lieferten auch ihre im Abendlande befindlichen Besitzungen, von ungetreuen Verwaltern bewirthschaftet, so gut wie gar keine Einkünfte. Abt Wilhelm, voll Aufopferung besorgt, seinen Söhnen die nöthigen Subsistenzmittel zu verschaffen, unternahm zu diesem Zwecke eine Reise nach den in Sicilien und Apulien belegenen Besitzungen. Nachdem er hierzu die Autorisation des Patriarchen Nicolaus von Jerusalem, damals in Acron residirend, nachgesucht und Vollmacht erhalten hatte, die Schuldigen zu bestrafen, und im Falle einer Auflehnung derselben, an den weltlichen Arm zu appelliren [17. October 1289],<sup>6)</sup> begab er sich nach Sicilien, wo er sich sicher am 10. September 1290 befand, wie dies aus einem Tausche hervorgeht, den er mit dem Priester Theodor ausführte.<sup>7)</sup>

Rocco Pirri verlegt die Rückkehr Wilhelms nach Sicilien in das Jahr 1291, und zwar auf Grund einer handschriftlichen Geschichte,

1) Ibid. p. 107.

2) Ibid. p. 116.

3) Ibid. p. 117.

4) Röhricht, S. 38.

5) Delaborde p. 111.

6) Ibid. p. 120.

7) Ibid. p. 5.

die zu seiner Zeit in St. Magdalena von Josaphat zu Messina aufbewahrt wurde; doch bestreitet Delaborde diese Annahme nicht ohne Grund: »Ohne bei dem Abgange eines jeden positiven Zeugnisses,« sagt dieser Schriftsteller, »die Frage entscheiden zu wollen, scheint es uns doch höchst unwahrscheinlich, dass der Abt von Josaphat nach seiner Reise von 1289 nach Palästina zurückgekehrt sei. Wenn man die Länge der Reisen zur See in jener Zeit berücksichtigt, ferner die Unordnung, in der sich die Geschäfte der Abtei befanden, der nur in einer verhältnissmässig langen Zeit hätte abgeholfen werden können, wenn man sich ferner erinnert, dass die Sarrazenen Acron neunzehn Monate nach dem Datum der vom Legaten an Wilhelm ertheilten Erlaubniss zur Abreise eroberten, — so wird man schwerlich annehmen können, dass dieser letztere, der noch am 10. September 1290 in Messina weilte, zeitig genug zurückgekehrt wäre, um die Gefahren der Christen zu theilen, welche die letzte lateinische Stadt im Oriente innehatten, umso weniger, als ihn kein wichtiges Interesse dorthin rief. Wie dem nun auch sein mag, am 4. März 1292 (neuen Styles) war der officielle Sitz des Abtes von Josaphat St. Magdalena von Messina, wie dies aus einem von Pirri erwähnten Akte hervorgeht.«<sup>1)</sup>

Dies war das Ende der Benedictiner-Communität von Josaphat: obgleich an die Spitze der anderen Klöster ihres Ordens in Sicilien und Calabrien gestellt, erhob sie sich nicht wieder zum alten Glanze, und erlosch endlich gänzlich zur Zeit als Pirri aus ihren Archiven die Zeugnisse ihrer glorreichen Vergangenheit ans Tageslicht zog.

### § 3. Die Abtei von S. Maria.

An die Abtei der Latina schloss sich, wie wir bereits bemerkten, eine andere Abtei von Ordensfrauen, welche nach dem Zeugnisse Sewulfs im Jahre 1103 der Namen S. Maria minor führte,<sup>2)</sup> obgleich beide Gebäulichkeiten den Gesamtnamen Sancta Maria Latina trugen.<sup>3)</sup> Wenn wir mit Vogué annehmen, dass das mit dem Namen S. Maria Major bezeichnete Kloster eben dasjenige der Hospital-schwestern gewesen, ist es uns völlig unmöglich, die Abtei der Ordensfrauen von S. Maria von Jerusalem aufzufinden, von der uns Jacob von Vitry berichtet.<sup>4)</sup> Wir glauben daher, dass das Frauenkloster von S. Maria, welches von Aebtissinnen geleitet wurde, und von Sewulf S. Maria minor, von Wilhelm von Tyrus<sup>5)</sup> und Johann von Würzburg<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Ibid. p. 5. Pirri, *Sicilia Sacra*, p. 1389. Röhricht, *Zeitschrift d. Pal.-Vereins*. X. 212—221 gibt die Aufzählung der Besitzungen der Abtei Josaphat.

<sup>2)</sup> Michel et Wright, *Recueil de Voyages de la Société de Géographie* t. IV, p. 839.

<sup>3)</sup> Guil. Tyr. IX, 18.

<sup>4)</sup> *Églises de Terre-Sainte* p. 265; Jacob Vitry. *Hist. occident.* c. 38.

<sup>5)</sup> Guil. Tyr. XIX, 4.

<sup>6)</sup> *Descrrips. terr. sanct. cap. XI. P. L.* 155. 1085.

dagegen S. Maria major genannt wird, da es neben der Benedictiner-  
abtei der Latina gelegen war, nicht dasjenige Haus der Hospital-  
schwestern ist, in welches sich die Aebtissin Agnes zurückzog. Letztere  
stand zur Zeit, als Gerard das Männerhospital der Latina leitete, dem  
Frauenhospitale vor.

Das wenige, was wir von der Geschichte dieses Klosters wissen,  
sind die Namen dreier Aebtissinnen: Agnes, welche später das Hospital  
übernahm;<sup>1)</sup> Avis, welche 1157 genannt wird<sup>2)</sup> und Stephanía,  
Tochter von Joscelinus von Courtenay, Grafen von Edessa.<sup>3)</sup> Jacob  
von Vitry nennt dieses Kloster »eine Zelle voller Wohlgerüche,  
bewohnt von gottgeweihten, heiligen und keuschen Jungfrauen, welche  
die Strenge der Regel, Reinheit des Lebens und Liebeseifer bewahrten,  
trotz widrigen Schicksals und drückender Armuth.«<sup>4)</sup> Bei der Einnahme  
Jerusalems durch die Mohamedaner flüchteten die Nonnen nach  
Acron, wo ihnen die Königin von Jerusalem ein Haus und eine  
Kapelle überliess, in deren Besitz sie 1204 durch Papst Innocenz III  
bestätigt wurden.<sup>5)</sup>

Noch heute haben sich in der hl. Stadt so ansehnliche Ueberreste  
des alten Klosters von S. Maria erhalten, dass die Architekten es  
wohl übernehmen könnten, es völlig wieder herzustellen.<sup>6)</sup>

#### § 4. Die Abtei der heiligen Anna.

»Die Kirche der hl. Anna,« sagt Vogue, »ist nach der Kirche  
des hl. Grabes das besterhaltene unter den von den Kreuzfahrern in  
Jerusalem errichteten Gebäuden. Nach dem Falle des lateinischen  
Königreichs in eine mohamedanische Schule umgewandelt, verdankte  
sie ihre Erhaltung derselben Religion, die alle Kirchen zerstörte, und  
abgesehen von einigen durch ihre neue Besitzer ausgeführten Reparaturen,  
ist sie bis auf uns in dem Zustande gekommen, wie sie in der ersten  
Hälfte des zwölften Jahrhunderts erbaut wurde.«<sup>7)</sup>

Die alten Schriftsteller berichten seit dem VII. Jahrhundert von  
der Existenz einer zu Ehren der hl. Jungfrau bei der piscina probatica  
an der Stelle erbauten Kirche, an welcher sich der Tradition zu Folge  
das Haus der hl. Joachim und Anna befand. Nach Wilhelm von  
Tyrus hielten sich dort nur drei oder vier arme Klosterfrauen auf,<sup>8)</sup>  
und in dieser Verfassung fand im Jahre 1103 jene Niederlassung der  
angelsächsische Mönch Sewulf, als ein unvorhergesehenes Ereigniss  
bald darauf das Kloster zu grösserer Bedeutung erhob. Arda, Gemahlin

1) Guil. Tyr. XVIII, 5. Hist. des crois. I, 826; Jac. Vitr. Hist. Hier. c. 64,  
ap. Bongars p. 1082.

2) Paoli, Cod. dipl. I, 537.

3) Guil. Tyr. XIX, 4.

4) Hist. occid. c. 38.

5) P. L. 215, 150.

6) Vgl. die interessante Arbeit von Vogue S. 255—262.

7) de Vogue, p. 233.

8) Guil. Tyr. XI, 1. Hist. des crois. I. p. 451.

des Königs Balduin I, wurde nach ihrer Verstossung 1104 diesem Kloster anvertraut, um den Schleier zu nehmen, und bei dieser Gelegenheit machte der König demselben mehrere Schenkungen, die dessen Einkünfte beträchtlich vermehrten.<sup>1)</sup> Im Jahre 1130 finden wir unter den Klosterfrauen die Tochter Balduin II, Judith, später Aebtissin von Bethanien.<sup>2)</sup>

»Eine der ersten Sorgen des sich erweiternden Klosters war ohne Zweifel die Herstellung eines ihrem wachsenden Besitzstande entsprechenden Heiligthums, und den geeignetsten Zeitpunkt zu diesem Baue bot augenscheinlich die Anwesenheit königlicher Personen, welche dem Kloster mächtigen Schutz und erfolgreiche Hilfe sicherten. Ein genaues Studium des Gebäudes und seiner architektonischen Eigenthümlichkeiten spricht sehr zu Gunsten dieser Annahme. Die Einfachheit der Ausführung sowie die Aermlichkeit der Ornamentation zeugt einerseits von der Beschränktheit der Hilfsmittel und der arbeitenden Kräfte, wie es andererseits vermuthen lässt, dass die St. Annakirche vor der Vollendung der Kirche des heiligen Grabes erbaut wurde. Wenn wir daher gemäss der wahrscheinlichsten Meinung annehmen, dass die Arbeiten der Grabeskirche um 1168 vollendet wurden, müssen wir vor jener Periode, d. h. in die erste Hälfte oder gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts die Erbauung der St. Annakirche verlegen . . . Die Klostergebäude befanden sich südlich der Construction, in dem grossen jetzt öden Terrain, welches die Kirche von dem Kreuzwege scheidet; sie waren sehr umfangreich. Quaresmius sah noch lange Kreuzgänge, zahlreiche Zellen, geräumige Dormitorien, welche einen mit Fruchtbäumen bepflanzen und von einer starken Quelle bewässerten Hof umgaben.«<sup>3)</sup>

Die Geschichte hat uns so gut wie Nichts über dieses Kloster überliefert, und abgesehen von der Einschliessung der Königin Arda und von dem Eintritte Judiths, den Wilhelm von Tyrus erwähnt, kennen wir nur den Namen einer Aebtissin Sibilla im Jahre 1157.<sup>4)</sup> Man erzählt, dass, als die Stadt von Saladin 1187 erobert wurde, alle Klosterfrauen sich das Gesicht verstümmelten, um nicht den fanatischen Eroberern in die Hände zu fallen.<sup>5)</sup> Sie wurden gezwungen, die Stadt zu verlassen, und das Kloster wurde in eine »Medressé« — oder Schule verwandelt, mit der bedeutende Einkünfte verbunden wurden, und die Salahieh genannt ward. Die Kirche blieb erhalten und wurde 1856 an Frankreich abgetreten.<sup>6)</sup> Dieses von Vogue so

<sup>1)</sup> Ibid. Guib. Novig. c. 48. Histor. des Crois, IV. 259.

<sup>2)</sup> Guil. Tyr. XV, 26. Hist. de crois I, 699—700. In diesem Kloster lebte Theodora, Witwe des Königs Balduin III. (Reg. Colon. franques. S. 106.

<sup>3)</sup> de Vogue, p. 243.

<sup>4)</sup> Paoli, Cod. dipl. I, 204.

<sup>5)</sup> Sepp, Jerusalem und das hl. Land I, 554; Tobler, Jerusalem, I, 431.

<sup>6)</sup> Dieses Heiligthum ist im Jahre 1878 den Missionären des Cardinals Lavigerie übergeben worden, die daselbst ein griechisches Seminar errichtet haben. Vgl. Les Missions catholiques. 1888. 13. Jul. II. S. 332 ff.

sorgfältig studirte Monument bietet ein vollständiges Modell dessen, was die Architektur der Kreuzfahrer in Palästina geleistet, und kann daher als typisch gelten. Dieser Typus ist das Erzeugniss der Verbindung jener disparaten Elemente, die sie aus der Heimath mitbrachten und die sie bei ihrer Ankunft im hl. Lande vorfanden.<sup>1)</sup>

### § 5. Die Abtei von Bethanien.

Der Name Bethanien erinnert uns an die Wohnstätte des Lazarus und den Schauplatz eines der grössten Wunder unseres göttlichen Heilandes: hier war es, wo Königin Melissendis, Gemahlin Fulco's von Anjou ein Frauenkloster gründete, einerseits zum Heile ihrer Seele und derjenigen ihrer Verwandten, andererseits, um ihrer Schwester Ivetta oder Judith, Nonne des Klosters der hl. Anna, einen ihrer hohen Geburt würdigeren Aufenthalt zu gewähren.<sup>2)</sup> Sie gelangte auch in den Besitz Bethaniens, indem sie den Canonikern des hl. Grabes dafür das Dorf Thecua abtrat [Febr. 1138]<sup>3)</sup> und da dieser einsam gelegene Ort feindlichem Angriff leicht ausgesetzt war, liess sie daselbst einen befestigten Thurm erbauen, der den Klosterfrauen bei einer Invasion als Zufluchtsstätte dienen konnte. Nachdem sie das Kloster mit einem reichen Patrimonium versehen, auch demselben sehr kostbare heilige Gefässe und Kirchenornamente geschenkt, führte sie in dasselbe Benedictinerinnen ein,<sup>4)</sup> die sie der Leitung „einer ehrwürdigen, in hohem Alter stehenden Frau von erprobter Tugend unterstellte“<sup>5)</sup> — Mathilde mit Namen.<sup>6)</sup> Papst Cölestin II erhob das Kloster zum Range einer Abtei<sup>7)</sup> und bestätigte den mit den Canonikern vom hl. Grabe abgeschlossenen Tausch. Nach Mathildens Tode bewirkte Melissendis beim Patriarchen und den Klosterfrauen, dass ihre Schwester Ivetta an die Spitze des Klosters gestellt wurde, und überhäufte auch in der Folgezeit die junge Communität mit ihren Wohlthaten, indem sie ihr heilige Gefässe, Bücher und priesterliche Gewänder zukommen liess.<sup>8)</sup> Der Aebtissin Ivetta oder Judith begegnen wir 1157<sup>9)</sup> und um 1160;<sup>10)</sup> sie lebte noch 1173, zur Zeit, in welcher ihre Nichte Sibilla im Kloster erzogen wurde.<sup>11)</sup>

In dieses Kloster zog sich auch Sybilla von Anjou, Tochter des Grafen Fulco V von Anjou und dritte Gemahlin Dietrich's von Elsass,

<sup>1)</sup> de Vogue, p. 233.

<sup>2)</sup> Guil. Tyr. XV, 26. Hist. des crois. I, 699.

<sup>3)</sup> Cart. du S. Sép. P. L. 155. 1124.

<sup>4)</sup> Jac. Vitry c. 38.

<sup>5)</sup> Guil. Tyr. l. c.

<sup>6)</sup> Cart. du S. S. p. 1128. Sie erscheint 1144, (Rozière n. 66.)

<sup>7)</sup> *ibid.*

<sup>8)</sup> Guil. Tyr. XV, 26. Hist. des Crois. I, 699.

<sup>9)</sup> Cod. dipl. I, 357.

<sup>10)</sup> Guil. Tyr. XVIII, 27. Hist. des Crois. I, 867.

<sup>11)</sup> l. XXI, 2. Hist. des Crois. I, 1106.

Grafen von Flandern, zurück, als sie auch ihrerseits Jerusalem besuchen wollte, wo ihre Familie regierte. Trotz der Bitten ihres Gemahls, weigerte sie sich, nach Europa zurückzukehren, und nahm das Ordenskleid im Kloster des hl. Lazarus. Hier, fern vom politischen Leben, von Allen vergessen, fern von jenem Flandern, das sie mit Ruhm verwaltet und mit Muth gegen die Hennegauer vertheidigt hatte, widmete sie die letzten Jahre ihres Lebens den Uebungen der Frömmigkeit und dem Dienste der Kranken.<sup>1)</sup> Im Jahre 1187 wurde das Kloster aufgehoben, und die Nonnen zogen sich nach St. Johann von Acron zurück. Papst Alexander IV überwies 1256 die Güter von Bethanien an das Hospital.<sup>2)</sup>

### § 6. Die Abtei vom Berge Thabor.

Der Berg Thabor übte schon frühe seine Anziehungskraft auf die Christen aus; erinnerte er sie doch an die glorreiche Verklärung des Heilandes. Es entstanden daher schon in den ersten Jahrhunderten christlicher Aera daselbst verschiedene Heiligthümer, und bereits im VII. Jahrhundert berichtet der hl. Adamnan von der Existenz eines Klosters.<sup>3)</sup> Zur Zeit der Einnahme Palästinas durch die Franken, besaßen dort die Griechen ein dem hl. Elias geweihtes Kloster, während die Lateiner ein solches, dem heiligen Erlöser geweiht, auf dem Gipfel des Berges einnahmen. Dieses letztere, von Tancred zur Zeit als er über Tiberias herrschte,<sup>4)</sup> reich dotirte Kloster, war vom abendländischen Benedictinern bewohnt, welche, wie wir aus einem Briefe Peters des Ehrwürdigen erfahren, den er nach in Clugny erhaltenem Besuche eines Mönches vom Thabor schrieb, der Observanz von Clugny folgten.<sup>5)</sup> „Der Abt von Thabor, sagt Ludolf von Sudheim (c. 1355) erfreute sich des Privilegs einer bleiernen Bulle, ein dem Papste reservirtes Privileg.“<sup>6)</sup> Im Jahre 1113 wurde die Abtei von Mohamedanern<sup>7)</sup> überfallen und vernichtet, die Mönche,<sup>8)</sup> deren Tod mehrere Martyrologien am 4. Mai feiern,<sup>9)</sup> wurden niedergemetzelt, — doch erhob sie sich bald wieder aus den Trümmern, und bestand bis zum Ende des XII. Jahrhunderts. Nach Zerstörung des griechischen Klosters im Jahre 1183 begann Saladin die Belagerung des lateinischen, doch die Mönche, welche sich mit den in der Umgegend ansässigen

<sup>1)</sup> Wauters, Table chronol. des chartes et diplômes t. II, p. V cf. De Smet, Chron. de Flandre t. I, p. 98—99; t. II, 709; Iperius ap. Martène, Thes. anecdot. t. III, 643. Nach Sigebert. Auctar. Aquic. starb sie 1165.

<sup>2)</sup> Ducange, Familles d'Outremer, ed. Rey. p. 822.

<sup>3)</sup> Tobler, Itinera, p. 184.

<sup>4)</sup> Guil. Tyr. IX, 13. Hist. des Crois. I, 384.

<sup>5)</sup> Lib. II. ep. 44. ap. P. L. 189, 266; dieser Mönch wird des Ferneren erwähnt Lib. I. ep. 31. P. L. 189, 162; Vgl. Jac. Vitry, Hist. occid. c. 38; Hist. Hierosol. c. 54. ap. Bongars p. 1076.

<sup>6)</sup> Itiner. Terr. Sanct. ap. Archives de l'Orient latin t. II, II, p. 358.

<sup>7)</sup> Alb. Aquens. XII, 9 ap. Hist. des Crois. IV, 694—5.

<sup>8)</sup> Anselm. Gemblac. P. L. 160, 241.

<sup>9)</sup> Bucelin, Ménard, Saussaye, Bolland. inter praeterm.

Christen hinter den festen Mauern der Abtei verschanzt hatten, setzten dem Angriff erfolgreichen Widerstand entgegen, und zwangen den Sultan, die Belagerung aufzugeben.<sup>1)</sup> Doch nicht entmuthigt durch diese Niederlage, erschien derselbe vier Jahre später, nach der Schlacht von Hattin, abermals auf dem Berge, und machte das Kloster dem Erdboden gleich.<sup>2)</sup> Von 1212 bis 1213 liess an dieser Stelle El-Melek-el Adal eine feste Burg erbauen,<sup>3)</sup> wodurch die Wiedererrichtung dieses ehrwürdigen Denkmals unmöglich gemacht wurde. Trotz der Zerstörung des Klosters, blieb die Communität unter Leitung eines Abtes fortbestehen, sie folgte wahrscheinlich dem Reste des Königreichs von Jerusalem, welcher nach Tripoli u. s. w. floh. Aber im J. 1255 schenkte Papst Alexander IV die Güter derselben den Hospitalitern und diese Schenkung wurde am 8. Februar 1262 durch Erzbischof Heinrich von Cäsarea ratificirt.<sup>4)</sup> Bis zum XIV. Jahrhundert blieb der Thabor verödet; um diese Zeit erwarben Franziskaner die Bergwerke des Klosters vom hl. Erlöser und errichteten daselbst eine Kapelle. Wir geben nunmehr die Namen der wenigen Aebte, welche uns die Geschichte erhalten, in chronologischer Folge, unter Angabe der sie aufführenden Dokumente:

Gerard, erhielt die Schenkung von Tancred<sup>5)</sup> und wohnte 1102 dem Concile von Jerusalem bei.<sup>6)</sup> In der Bulle vom 4. Juli 1103 bei Prutz in der Archival. Zeitschrift. VIII. 96 (1883) wird er „archiepiscopus totius Galileae“ genannt, also sicher identisch mit dem von Alb. Aquensis 550—551 erwähnten (archi)episcopus G.<sup>7)</sup>

Raymund finden wir in einem Dokumente vom 15. Juni 1115.<sup>8)</sup>

Petrus gehörte zu den Vätern des Concils von Neapolis im Jahre 1120.<sup>9)</sup> Rey berichtet gleichfalls von einem Abte Petrus aus dem Jahre 1152.<sup>10)</sup>

Guilelmus wir am 11. Februar 1138 in dem Cartularium des hl. Grabes erwähnt.<sup>11)</sup>

Gaufridus figurirt am 13. December 1139.<sup>12)</sup>

Pontius erhielt Schenkungen im Januar und August 1145;<sup>13)</sup> erscheint noch 1152.<sup>14)</sup> Paoli hat sein Siegel vervielfältigt.

1) Guil. Tyr. XXII, 26. t. I. p. 1120.

2) ibid. XXIV, 66.

3) Chron. Rad. Coggeshel. ap. Ampl. Coll. V, 553.

4) Cod. dipl. p. 273—4.

5) Cod. dipl. pp. 179—80, 200.

6) Alb. Aq. IX, 16. t. IV, 600.

7) Röhricht. S. 39.

8) Cod. dipl. p. 45.

9) Guil. Tyr. l. XII, 13. t. I, 532.

10) Rey, Colonies franques de Syrie, p. 430, nach Cod. dipl. I, 204.

11) n. 33, P. L. 155, 1126.

12) Cod. dipl. p. 19.

13) ibid. pp. 204, 238.

14) Rozière 205; Röhricht 39.

Bernardus, welcher 1163 als Abt aufgeführt wird,<sup>1)</sup> wird 1108 Bischof von Lydda.<sup>2)</sup>

Garinus erhielt im September 1169 eine Schenkung.<sup>3)</sup> In diese Epoche ist der Brief zu verlegen, den der Mönch H. vom Berge Thabor, der sich selbst früheren Prior dieser Abtei nennt, und dem die *Histoire littéraire*<sup>4)</sup> den Namen Hugo zuweist, an Ludwig VII, König von Frankreich, geschrieben. Franzose von Geburt und der Familie de Merlo angehörig, nahm er damals eine wichtige Stellung am Hofe von Constantinopel ein, doch alle Ehren, deren er sich dort erfreute, konnten seine Sehnsucht, Frankreich wiederzusehen, nicht aufwiegen, und er bat den König, seinen Einfluss beim Kaiser geltend zu machen, um ihm die Rückkehr in die Heimath zu ermöglichen.<sup>5)</sup> Der Abt Garinus wird noch in einer Verhandlung mit den Canonikern des hl. Grabes vom Jahre 1175 genannt,<sup>6)</sup> die ausserdem noch die Namen von 12 Mönchen vom Berge Thabor enthält.

Johannes erscheint im April 2180 „olim abbas Palmerii sive Solini,<sup>7)</sup> und 1181;<sup>8)</sup> 1183 schliesst er mit dem Abte Falco von St. Paul zu Antiochien einen Vertrag ab, nach dem er sich verpflichtet, denselben im Falle entstehender Unruhen sammt seiner Communität bei sich aufzunehmen, — wie wir bereits einen ähnlichen Vertrag in der Geschichte der Josaphatabtei aufgeführt haben.<sup>9)</sup>

In einem Akte Innocenz III vom 5. März 1205 wird ein Abt vom Berge Thabor erwähnt, den der Papst in Gemeinschaft mit dem von Loreda beauftragte, den zwischen dem König Leo von Armenien und dem Grafen von Tripolis wegen des Fürstenthums von Antiochien entstandenen Zwist zu begleichen.<sup>10)</sup> Dies hat einige Autoren irre geführt, so dass sie den Thabor den Cistercienserklöstern einreihen.<sup>11)</sup>

Unter dem 23. August 1214 figurirt ein Abt Johannes vom Berge Thabor in einem Kaufvertrage.<sup>12)</sup> Nach ihm erscheint ein Abt M. im Juli 1205.<sup>13)</sup>

<sup>1)</sup> Cod. dipl. p. 208—9.

<sup>2)</sup> Guil. Tyr. XX, 12. t. I, 959.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. p. 57.

<sup>4)</sup> t. XIII. 578.

<sup>5)</sup> Duchesne, Script. IV. 696; P. L. 155, 1275.

<sup>6)</sup> P. L. 155, 1230.

<sup>7)</sup> Paoli 214; Röhricht 39.

<sup>8)</sup> Cod. dipl. p. 214—5.

<sup>9)</sup> Cod. dipl. p. 74, 249.

<sup>10)</sup> Paoli 94; Röhricht 39.

<sup>11)</sup> Archives de l'Orient latin t. II. p. 165. Sein Siegel befindet sich im Bullet. des antiq. de France 1882, 244—246.

<sup>12)</sup> P. L. 215. 555.

<sup>13)</sup> Janauscheck, Orig. Cist. p. LI; Manrique, 1205, VI, 6.

Andreas figurirt in dem von den Bischöfen und Aebten des hl. Landes 1220 an Philipp August gerichteten Schreiben.<sup>1)</sup>

P . . . citirt in Matthieu Varis (1244) wird in einem Akte Hugo's, Abtes des Tempels, erwähnt [30. Sept. 1233].<sup>2)</sup>

Gauvain figurirt am 4. Mai 1250.<sup>3)</sup>

### § 7. Die Abtei von Palmarea.

Dieses Kloster, dessen genaue Lage man bis jetzt nicht hat feststellen können, gehörte dem Erzbisthume von Nazareth an.<sup>4)</sup> Das Cartularium vom hl. Grabe hat uns den Namen des Abtes Elias (1138) überliefert.<sup>5)</sup> Papst Alexander III bat den König Amalrich von Jerusalem, die Abtei den Cluniacensern zu überlassen. Der Schutzherr des Klosters, zugleich sein Stifter, Gormond,<sup>6)</sup> fügte sich dem Wunsche des Papstes umso lieber, als die Güter unter der Verwaltung eines Abtes sehr gelitten hatten, und sein Nachfolger nur wenig Eifer zeigte, um Ordnung in die Finanzen des Klosters zu bringen. Er bat daher dringend den Papst, ihm einen Abt von Clugny zu senden oder einen Prior mit drei oder vier Mönchen, auf dass, in Ermangelung von Religiosen die dem göttlichen Dienste geweihten Güter nicht in die Hände von Laien übergingen.<sup>7)</sup> Mabillon theilt eine Antwort des Papstes, an die Bischöfe von Palästina gerichtet, mit, in welcher er ihnen die Mönche von Clugny empfiehlt.<sup>8)</sup>

### § 8. Die Abtei S. Paul von Antiochien.

Orderich Vital berichtet, dass Bohemond, Fürst von Antiochien, mehrere Klöster den von Türken aus ihren Häusern vertriebenen Mönchen überwies, »um daselbst den Gottesdienst nach lateinischem Ritus abzuhalten.«<sup>9)</sup> Sollte dies etwa die Stiftung der Abtei von St. Paul veranlasst haben? Nach einem armenischen, im Jahre 1880 von den Mechitaristen in Venedig herausgegebenen Manuscripte des XIII. oder

1) Delaborde, p. 124.

2) ap. Ducange, Familles d'Outremer, p. 829. Vgl. Röhrich 40.

3) Cod. dipl. p. 140. Voisin: Documenti pour servir à l'hist. des biblioth. de Belgique. Gand 1840 citirt folgendes Buch, welches dem Kloster Thabor angehört hat: Somnium Scipionis . . . finitus est iste liber in monasterio sanctissimi Salvatoris in monte Thabor a. Domini 1101. Deo gracias. S. 295.

4) Rey, Colonies franques p. 444; Röhrich: Studien zur mittelalterlichen Geographie und Topographie Syriens in Zeitschrift des d. Pal.-Vereins. X. 207.

5) Cart. S. Sep. n. 33. P. L. 155, 1126.

6) Wir finden mehrere Personen dieses Namens in dem Cartularium von Josaphat. Delaborde, p. 152.

7) Ducange, Familles d'Outremer p. 837.

8) Act. praef. ad Saec. VI. P. L. § 2. n. 11. p. VII. S. oben 488. Johannes »olim abbas Palmerii.«

9) Hist. Eccles. X. c. 11. P. L. 188. 747.

XIV. Jahrhunderts soll dieses Kloster bereits vor den Kreuzzügen bestanden, und den Namen des „Klosters der Lateiner“ getragen haben, wie wir aus einem Schriftstücke des hl. Narses, Erzbischofe von Tarsus, erfahren, der am Ende des XII. Jahrhunderts, etwas nach 1179, die Regel St. Benedicts und die Constitutionen, die er in der damals „Kloster der Franken“ genannten Abtei von St. Paul vorfand, ins Armenische übersetzte.<sup>1)</sup> Diese Constitutionen führen den Titel: Monastische Statuten, verfasst von Schülern des hl. Benedictus, redigirt durch Magister Verencier im Kloster von Phiscan in Italien, welcher von dort nach Antiochien kam, wo er das Kloster von St. Paul nach diesen Constitutionen regierte.<sup>2)</sup> Der Herausgeber glaubt in diesem Verencier den Mönch Berengar, Schüler des hl. Wilhelm von Dijon († 1031) im Kloster Fécamp in der Normandie wiedererkennen zu dürfen. Wie dem auch sei, der hl. Narses war von Bewunderung erfüllt für die ausgezeichnete Disciplin, welche die Mönche von St. Paul beobachteten. Als er erfuhr, dass sie der Regel St. Benedicts folgten, verlangte er sie zu lesen und fasste allsogleich den Entschluss, sie ins Armenische zu übersetzen, unter Beihilfe des Mönches Wilhelm von St. Paul, ebenso übersetzte er die Gebräuche des Klosters. Diese letzteren sind sehr ausführlich und gestatten uns einen Einblick in die Bedeutung der antiochenischen Abtei. Alles ist hier geregelt: die Art der Construction des Klosters, die Psalmodie, die Darbringung des hl. Opfers, das Schuldcapitel, die Aufnahme der Gäste, die Art der Erziehung der Kinder im zarten Alter (denn das Kloster besass eine Schule), die Aemter des Hauses, die Profession und die Oblation der Kinder.<sup>3)</sup>

Nur einige Aebte sind dem Namen nach bekannt:

Ein Abt T . . . erscheint 1108.<sup>4)</sup>

Robert [1140].<sup>4)</sup>

Petrus [1167].<sup>5)</sup>

---

<sup>1)</sup> Statutum monasticum Benedictinum a magistro Berenger concinnatum a Sancto Narsete Lambronensi olim ex latina in armeniam linguam conversum et recens latinae fidei rursus redditum. Edid. P. P. Mechitaristae. Venetiis 1880, IX—124. Dieses Werk gibt den armenischen Text mit nebengedruckter lateinischer Uebersetzung. p. VII—VIII.

<sup>2)</sup> Das Kloster befand sich an der Ostgrenze der Stadt. Bemerkenswerth war besonders eine mit Mosaiken auf Goldgrund geschmückte Krypta, woselbst, der Tradition zufolge, der hl. Paulus seine Episteln schrieb. Diese Kapelle stand in hoher Verehrung, und vor ihrem Eingange befanden sich die Gräber Burchards von Magdeburg, Oger's, Grafen von Oldenburg und von Wildbrand, Grafen von Harlemont. (Rey, Colonies franques p. 327.)

<sup>3)</sup> Röhricht S. 6.

<sup>4)</sup> Cartul. S. Sep. n. 89. P. I. 155, 1186.

<sup>5)</sup> Cod. dipl. I, 42.

Fulco (1183) schloss einen Ausgleich mit dem Abte Johann vom Berge Thabor. Er figurirt noch 1186.<sup>1)</sup>

Bernardus (1197), den wir durch die mit dem Abte Amatus von Josaphat abgeschlossene Convention kennen lernen.<sup>2)</sup>

Nach ihm finden wir noch zwei Anonyme als Abte 1205 und 1213.<sup>3)</sup>

### § 9. Die Abtei des hl. Lazarus von Antiochien.

Es bestand ferner zu Antiochien eine Abtei von Benedictiner-Klosterfrauen unter dem Namen des hl. Lazarus. Das Cartularium von Josaphat enthält die Entscheidung, kraft deren Bartholomäus, der Vicarius des Patriarchen von Antiochien einen Streit schlichtet, der zwischen den Mönchen von Josaphat und den Nonnen vom hl. Lazarus betreffs eines auf dem Territorium von Antiochien gelegenen Grundstückes entstanden war. Dieses im Jahre 1264 verfasste Dokument enthält den Namen der Aebtissin Phemia.<sup>4)</sup>

### § 10. Die Abtei vom hl. Georg im Schwarzen Berge.

Nicht weit von Antiochien erhebt sich der schwarze Berg (Mons Amanus, heute Djiaour-Dag), den die Orientalen wegen der zahlreichen auf ihm errichteten Klöster den heiligen Berg zu nennen pflegen. Hier befand sich die Benedictinerabtei vom hl. Georg, aus der uns ein Abt Anger (1141) bekannt ist.<sup>5)</sup> Das Kloster wurde von Saladin 1188 zerstört.<sup>6)</sup> »Ebendasselbst liessen sich 1210, nicht weit vom St. Georgskloster, in kleinen in den Felsen gehauenen Zellen die ersten Schüler des hl. Franziskus nieder, die das hl. Land betraten; mehrere Jahre hindurch führten sie dort ein Eremitenleben, bis sie sich zu einer Communität vereinigten.«<sup>7)</sup>

### § 11. Die Abtei vom hl. Georg von Labaene.

St. Georg von Labaene war ein grosser Flecken zwischen Acron und Saphet, von dem das St. Georg genannte Lehen, welches man oft in den Assisen von Jerusalem genannt findet, seinen Namen

1) *ibid.* 74, 249—50; *ibid.* 79.

2) Delaborde, p. 92. In einer charta von 1264 figurirt ein Mönch Albertus, prior domus Latinae in Antiochia: wir wissen aber nicht, ob es die Latina oder die Abtei von St. Paul betrifft.

3) Röhricht S. 6.

4) Delaborde, p. 118.

5) *Cart. S. Sep.* 155, 1191. In einer dem Cartularium vom hl. Lazarus entnommenen charta figurirt Leuthbrand, »abbas S. Georgii.« (*Archives de l'Orient latin t. II, 138.*)

6) Röhricht S. 36.

7) Rey, p. 325. Vgl. Rey, *Supplément aux familles d'Outremer*, p. 26. Dieses Büchlein war uns nicht zugänglich.

erhalten hat. Es befand sich hier zur Zeit der Kreuzzüge eine Abtei schwarzer Mönche, deren Besitzthum mit dem Namen Deir el Assad bezeichnet wird. Dieser Ort entspricht dem jetzigen Dorfe El Baneh.<sup>1)</sup> Dieses letztere wurde am 22. Juni 1271 von den Franken aufgegeben und zerstört.<sup>2)</sup> Man entdeckte daselbst die Ueberreste einer Kirche aus dem XIII. Jahrhundert.<sup>3)</sup>

Wir sind hiermit am Ende unserer Arbeit, des Versuchs einer Reconstruction der Geschichte unseres Ordens im hl. Lande vor und nach den Kreuzzügen angelangt. Wir sahen wie er sich in Palästina ausbreitete: er besass mehrere Häuser in Constantinopel,<sup>4)</sup> und erwarb deren später in Civitot und Patras.<sup>5)</sup> Wo immer die Kreuzritter erscheinen, macht sich das Bedürfniss einer klösterlichen Niederlassung geltend, wie die zahlreichen von ihnen gemachten Stiftungen beweisen. Kaiser Alexis hatte ihnen im Jahre 1097 versprochen, selbst ein lateinisches Kloster in Nicäa zu erbauen.<sup>6)</sup> Fügt man diesen Benedictinerabteien noch die Klöster hinzu, welche die Cistercienser, Prämonstratenser und die regulirten Chorberrn vom hl. Augustinus im hl. Lande errichteten, so muss man staunen über die Grossmuth und die Freigebigkeit der Kreuzritter, welche dergestalt die klösterlichen Stiftungen förderten, jene Stiftungen, die man im Mittelalter als öffentliche Institutionen ansah, bestimmt, im Namen der christlichen Gesellschaft Gott die Ehre und den Preis zu geben, der ihm allzeit gebührt.

---

1) *ibid.* p. 494.

2) Maxin. *Sanct. Secreta Fid. crucis.* ap. Bongars, p. 224. Röhrich citirt Anger und Leuthbrandus als Aebte vom Kloster St. Georg de Labaene (S. 36). Rey dagegen (nach einer brieflichen Mittheilung) nimmt an, dass sie dem Kloster St. Georg vom Schwarzen Berge angehört haben.

3) Vgl. Rey, *Le fief de S. George de Labaene.* *Bullet. des antiq. de France*, 1878.

4) Leo IX *epist. ad Cerular.* n. 29, P. L. 143, 764; Petr. Damian. l. VI, ap. 13. P. L. 144, 396.

5) *Biblioth. de l'école des chartes* IIe série t. IV, p. 308.

6) Tutebod. c. 24. *Hist. des Crois.* t. III. 181; Raym. Aguil. c. 3. t. III. p. 239—240.